

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 123.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 14. März.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Gewerbegerichte und Einigungsämter.

Länger als ein Jahrzehnt ist es her, seit die durch das Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 geschaffenen Gewerbegerichte ins Leben getreten sind. Diese Zeit hat hingereicht, um ein unanfechtbares Urtheil darüber zu gestalten, ob diese Institution sich bewährt hat.

Es wird in Deutschland nur Wenige geben, welche diese Frage aufrichtigen Herzens verneinen werden. Wohl aber giebt es zahlreiche Stimmen, welche sich seit Jahren in immer stärkerem Maße dahin geltend machen, daß der segensreichen Institution der Gewerbegerichte und vor Allem ihrer Funktion als Einigungsämter ein größerer Spielraum freigemacht werden müsse.

Die Aufgabe der Gewerbegerichte besteht in der Hauptsache darin, als Gerichte erster Instanz in Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie zwischen Arbeitern unter einander, so weit es sich um Lohnfragen, Abzüge wegen mangelhafter Arbeit, Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, Kündigungstrafen u. dgl. handelt, vollstreckbare Urtheile zu fällen. Daneben waren den Gewerbegerichten noch zwei andere Aufgaben gestellt worden, nämlich als Einigungsämter bei Ausständen zu wirken und endlich in allen zuständigen Fragen als beratende Behörde zu dienen.

Daß die Gewerbegerichte sich in ihrer eigentlichen Aufgabe, in der Rechtsprechung auf gewerblichem Gebiet bewährt haben, wird kaum noch von irgend einer Seite bestritten. Die Gewerbegerichte haben vor den ordentlichen Gerichten zwei ganz außerordentliche Vorzüge voraus, sie arbeiten schneller und billiger. Ihre Billigkeit ist ein allgemeines, ihre Schnelligkeit ein besonders auf dem Gebiet der gewerblichen Streitigkeiten zu schätzender Vortheil. Aber die Rechtsprechung der Gewerbegerichte hat sich nicht nur als billig in pekuniärer Beziehung, sondern auch als billig im Sinne von gerecht erwiesen. Arbeitgeber und Arbeiter haben sich daran gewöhnt, unter der Leitung eines völlig uninteressierten Dritten auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten, und das ursprüngliche Mißtrauen gegen einander ist hierbei fast durchweg geschwunden.

Auf diese Weise haben sich die Gewerbegerichte als ein wirksames Mittel zur Förderung des sozialen Friedens erwiesen und diese ihre Wirksamkeit ist dadurch ganz außerordentlich verstärkt worden, daß sie zugleich als Einigungsämter bei Ausständen und Aussperrungen zu fungieren haben. Freilich ist die einigungsamtliche Rolle der Gewerbegerichte insofern eine beschränkte, als ihre Thätigkeit eine fakultative ist und ihnen jedes Mittel fehlt,

ihren Sprüche zwingende Gültigkeit zu verschaffen. Das Gewerbegericht kann heute nur dann als Einigungsamt fungieren, wenn seine Anrufung von beiden streitenden Parteien ausgeht. Das heißt also, daß die Gewerbegerichte bisher fast ausnahmslos dann als Einigungsämter angerufen wurden, wenn beide Parteien von halbwegs friedlicher Stimmung erfüllt waren, während doch die Einigungsämter erst dann eine umfassende Wirksamkeit ausüben können, wenn sie in der Lage wären, auch auf diejenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuwirken, welche nicht geneigt sind, auf eine friedliche Schlichtung von Streitigkeiten einzugehen.

In dieser Erkenntnis, daß das Wirkungsgebiet der Gewerbegerichte besonders auch in ihrer Funktion als Einigungsämter dringend einer wesentlichen Erweiterung bedarf, ist seit mehreren Jahren eine auf dem Ausbau der Gewerbegerichte hinielende Bewegung ins Werk gesetzt worden, der sich auch die überwiegende Mehrheit des Reichstags angeschlossen hat. Bereits vor zwei Jahren hat der Reichstag in der Kommissionsberatung eines diesbezüglichen Antrags jenen Wünschen Ausdruck gegeben und vor einigen Tagen hat die Reichstagskommission zur Vorberatung der Anträge auf Ausgestaltung der Gewerbegerichte abermals einem Antrag zugestimmt, der sich mit den vor zwei Jahren gefassten Beschlüssen im Wesentlichen deckt und dem die Zustimmung des Reichstagsplenums sicher sein dürfte.

Die wesentlichsten der von der Reichstagskommission gefassten Beschlüsse sind diejenigen, daß die Errichtung der Gewerbegerichte für alle Orte mit 20,000 und mehr Einwohnern obligatorisch gemacht werden soll, daß die Gewerbegerichte das Einigungsverfahren einzuleiten befugt sind, auch wenn die Berufung nicht von beiden Theilen ausgeht, und daß sie endlich mit dem Erziehungszwang gegenüber den streitenden Parteien ausgestattet werden.

Diese Beschlüsse, die sich auf einer mittleren Linie bewegen, verdienen reichhaltige Billigung. Die Festsetzung einer bestimmten Einwohnermindestzahl hat selbstverständlich immer etwas Medianisches an sich, aber es kann als Thatsache bezeichnet werden, daß in Städten von 20,000 und mehr Einwohnern durchweg ein Bedürfnis nach Gewerbegerichten besteht. Vor Allem aber wird man von der Erweiterung der einigungsamtlichen Thätigkeit die segensreichsten Wirkungen erwarten dürfen, denn es hat sich oft genug gezeigt, daß Parteien, die sich gegenseitig nicht einmal als verhandlungsberechtig anerkennen wollten, sich schnell verglichen, sobald sie nur einmal von einander zu hören bekamen, und Einer genau vernahm, was der Andere wollte. Es steht zu hoffen, daß nicht nur der Reichstag sich auf die Beschlüsse seiner Kommission einigt, sondern daß auch die Regierungen das Ihrige thun, um dies bedeutsame Werk sozialer Reform zu Stande zu bringen. Dr. J. P.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. März.

— **Walhalla-Theater.** Es sei nochmals auf das heute Donnerstag und morgen Freitag stattfindende Wettschießen zwischen dem L. L. Fechtmeister Sullivan und dem akademischen Fechtmeister Kiebes aus Karlsruhe aufmerksam gemacht. Die Regeln für diese auf italienische Säbel stattfindende Mensur sind von dem Vorstand des hiesigen „Fecht-Klubs“, der auch das Schiedsrichteramt übernommen hat, aufgestellt, ein Zweifel an der Realität des Matches ist also ausgeschlossen.

— **Vortrag über Stenographie.** Auf Veranlassung des „Stenographen-Vereins Eng-Schnell“ (System Stenotachygraphie) findet am Samstag, den 16. d. M., Abends 8½ Uhr, in dem Saale des katholischen Gesellenhauses, Dohheimerstraße 24, ein öffentlicher Vortrag über Stenographie statt, in welchem Herr stud. jur. Karl Lang aus Tübingen sprechen wird über das Thema: „Warum können die Grundzüge der Gabelsberger'schen Stenographie und der Einigungsstenographie Stolze-Schree niemals, warum müssen die Grundzüge der Stenotachygraphie in einer deutschen Einigungsstenographie unbedingt berücksichtigt werden?“ Da Herr Lang als Autorität auf stenographischem Gebiete bekannt ist, sollte bei der Wichtigkeit des Themas Niemand versäumen, den Vortrag zu besuchen, umso mehr, als der Eintritt frei ist.

— **Was soll unser Junge werden?** Mit dieser ernstlichen Frage beschäftigen sich jetzt Tausende und Aber-tausende sorgender Eltern. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkte des ganzen Lebens. Umso gewissenhafter sollte die Entscheidung über diese Frage genommen werden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampf ums Dasein noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden dürften, als dies bis heute der Fall war. Demnach ist auch vorzusehen, daß nur diejenigen jungen Leute in der Lage sein werden, sich emporzuarbeiten, die einen Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen völlig entspricht. Dies gilt ganz besonders vom Kaufmannstande. Man glaube nicht etwa, daß eine leiblich gute Handschrift schon den Befähigungsnachweis für den Kaufmannstand einschließt. Die vielen hellenlosen Kaufleute, deren Zahl nach der Arbeitslosenstatistik des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Vereins zu Hamburg auf etwa 12,000 geschätzt wird, beweist zur Genüge, wie viele Eltern sich vom Kaufmannstande ganz falsche Vorstellungen gemacht haben. Das unregelmäßige Verlehnswesen und das unaufhörliche Einströmen weiblicher Arbeitskräfte in diesen Stand eröffnet den männlichen Gehilfen einen wenig erfreulichen Ausblick für ihre Zukunft. An alle Eltern und Vormünder ergeht daher die erste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtfertig dem Kaufmannstande zuzuführen. Gleichzeitig richten wir auch an die Herren Chefs die Aufforderung, nur solche Lehrlinge einzustellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Handelsstandes werden.

— **Ein Automobil ist kein „Fahrtwert“** im Sinne des Straßen-Polizei-Reglements. Ein Fahrradhändler war

Fenilleton.

Der Absynth in Frankreich.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

„Das schöne Land des Weines und der Gesänge“ konnte man Frankreich früher mit ebenso viel oder noch größerem Recht nennen als Spanien, aber seit ungefähr vier Jahrzehnten verliert es seinen Anspruch auf diese Bezeichnung mehr und mehr. Wenn es auch noch Wein in großen Mengen hervorbringt, so genießt es denselben selbst doch immer weniger und die Gesänge haben Liedern Platz gemacht, die diesen Namen kaum verdienen und zum Ruhme des Landes sicher nicht beitragen können. Der gallische Hahn, so hieß es einst, ist ein Hahn, der Wein trinkt, oder jetzt ist es nicht mehr der edle Saft der Traube, welcher ihn reizt, er ist ein Absynthtrinker geworden und zugleich mit dieser Geschmackswandlung hat sich auch die in Bezug auf manche andere Dinge vollzogen; statt der Gesänge, die ihn sonst erfreuten, kräht er nun die, welche im Café chantant zum Leben erwachen und von den Priestern und Priesterinnen dieser Orte mit frecher Stimme in die Welt hinausgeschleudert werden. Ja der Absynth ist Herrscher in Frankreich geworden und wer nicht als veraltet gelten will, muß vor ihm seine Knie beugen.

Wie bequem hat man es aber seinen Anbetern auch gemacht, ihn zu dienen. Nicht mehr wie früher steht zu fürchten, daß durch die Ungebild oder Ungeschicklichkeit eines Trinkers die Mischung nicht die richtige werden könnte. Der ingenieure Fabrikant ist der Unerfahrenheit des letzteren zu Hilfe gekommen und hat die durchbrochenen Rössel, die Keinen Siebe erfunden, mittels deren auch der Neuling das Wasser Tropfen auf Tropfen dem Absynth beimengen kann, bis das Getränk zuerst das trübe, wolkige Aussehen und dann die grünliche Färbung erhält, die als die einzig wahre gilt. Mit welcher Liebe der Absynthenthusiast sich die Flüssigkeit mischt! Der

Zucker zerschmilzt in dem Rössel oder Siebe, während das Wasser gleich einem feinen Regen langsam in das Glas fällt, in dem sich der Schnaps bereits befindet. Der Absynth hat längst seine Poeten gefunden, die „die grüne Stunde des Boulevards“ besingen, die Abenddämmerung, wann die Cafés gedrängt voll sind, der Duft des Lössels die Lüfte schwängert, die scheidende Sonne sich in den Hunderten von Gläsern spiegelt. Einst war es fast ausschließlich der „Boulevardier“, der dem Absynth huldigte, der kleine Mann, der Arbeiter, blieb lange dem Wein treu, und wenn sich nach des Tages Loth und Mühe die Kameraden zu einem Trunk zusammenfanden, so war es das rote Maß, welches im Glase vor ihnen funkelte. Jetzt ist dies anders geworden, wenn der Tischler seine Werkstätte, der Zimmermann oder Maurer sein Gerüst verläßt, so suchen sie nicht ihr Heim auf, ehe sie ein, zwei, drei oder auch mehr Absynthe zu sich genommen.

Der Konsum dieses schrecklichen Getränks ist denn auch enorm gestiegen und erreicht jetzt mehr als 260,000 Hektoliter, d. h. ca. 575 Millionen Glas. Paris absorbiert davon allein ungefähr den vierten Theil, beweist also selbst in dieser Beziehung seine „außerordentliche Ueberlegenheit“ über die Provinz.

Uebrigens läßt nicht erst am Abend nach gethaner Arbeit der Absynth seinen Zauber aus, derselbe ist so groß, daß er nicht nur immer zahlreichere Personen beihört, sondern viele überhaupt nicht mehr losläßt und sie nach und nach zu jeder anderen Thätigkeit unfähig macht. Schon am frühen Morgen sieht man in den Schenken und Cafés nicht allein Männer, sondern auch Frauen hinter dem Glase sitzen und den ganzen Tag über werden die Lokale nicht leer. Mittags ist kein Stuhl zu finden, denn man begnügt sich wohl zum Dejeuner mit einem paradiesischen Maß, wenn man es nur mit dem geliebten Maß befeuchten kann.

Und so verliert denn Frankreich nach und nach den Ruhm, den es einst mit Recht befehen, ein fröhliches, nüchternes Land zu sein. Der Wein, der heiter stimmt,

macht den Spirituosen Platz, die das Blut erhitzen und die Leidenschaften erregen. Wie man an den milderen Getränken keinen Schnaps mehr findet, so auch nicht an den einfacheren, gesünderen Vergnügungen, das Volkslied ist verschwunden, vergeblich wird man ein solches zu erlauschen hoffen, wo lustige Menschen sich gemeinsam vergnügen. Welcher Theilnehmer einer Landpartie würde dieselbe wohl in Deutschland für gelungen erachten, wenn nicht der Heimweg durch das Singen von Liedern, die Jeder kennt, weil sie Gemeingut des Volkes sind, abgefügt worden ist? Hier hört man solche nicht und wenn ein Gesang ertönt, so ist es die Note, die sich in demselben breit macht.

Ja, der echte Wein und das echte Lied, sie treten in Frankreich immer mehr in den Hintergrund zurück und mit ihrem Verschwinden verändert sich der Charakter des Volkes. An Stelle des frohen, zufriedenen Sinnes tritt die Blutgier und Nachlust, kein Tag, an dem nicht mehrere Mordversuche stattfinden, bei jedem Streite fast blinkt sofort das Messer in der Hand. Nirgend hat ja auch der Anarchismus der That so viele Anhänger gefunden wie bei uns, denn wenn auch Italien den traurigen Ruhm genießt, die Verbrecher geboren zu haben, die sich gekrönt oder doch regierende Häupter zu ihren Opfern aussersehen, so hat die Sekte, die Alles vernichten und nichts an seine Stelle setzen möchte, doch kaum in einem anderen Lande in so unmenschlicher Weise gewüthet wie hier, wo sie durch das Schleudern von Bomben in sinnloser Weise tödtete, nur um zu morden, zu zerstören. Seit einigen Jahren haben diese Schreckensthaten allerdings aufgehört, aber einzig und allein, weil das Gesetz wirksamere Handhaben bietet, sie zu verfolgen. Die ungläubliche Grausamkeit, welche sie eingegeben, lebt noch in der Brust gar vieler und ähert sich oft in den entsetzlichen Mißhandlungen, die sie an den eigenen Kindern begehen. Der grüne Trank ist es meistens, der die erste Ursache dafür, der einst vielleicht gute Menschen in wilde Thiere verwandelt. W. Waldau.

angezeigt worden, weil er seinen Selbstfahrer ohne Aufsicht auf der Straße hätte stehen lassen, und das Schöffengericht hatte das auf 2 Mark Geldstrafe lautende Strafmandat bestätigt. Er legte Berufung ein und erzielte vor der Strafkammer ein freisprechendes Urteil. Nach Polizeivorschrift dürfen, so nahm das Gericht an, Fuhrwerke allerdings nicht ohne Aufsicht auf der Straße stehen gelassen werden; aber diese Bestimmung bezieht sich nur auf Fuhrwerke mit Bespannung, nicht auf Selbstfahrer. Deshalb ist, wie die „Zeitschrift für Automobil-Industrie“ meldet, das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben worden.

Doppel-Jubiläum. Am 18. März feiert Herr Biersticker Karl Zimmermann und dessen Ehefrau Auguste, geborene Baum, das Fest der silbernen Hochzeit und gleichzeitig das 25-jährige Geschäftsjubiläum.

o. Rekruten-Aushebung. Seit einigen Tagen gelangen die Militärpflichtigen aus den Orten der Umgegend von Wiesbaden in dem Saale „Zu den drei Kaisern“ dahier vor der Ersatzkommission zur Vorstellung. Für die jungen Leute ist dieser Tag immer von großer Bedeutung und sie gestalten sich denselben möglichst festlich. Diejenigen der größeren Orte, wie gestern die Bierstädter, kommen mit Musik angezogen, sie ziehen mit Musik wieder heim und halten Abends in irgend einem größeren Saal den sogenannten „Rekrutenball“ ab.

— Kleine Notizen. Die Tongrübler des Herrn Georg Diehl in Sonnenberg verankerten am Sonntag, den 10. März, ihre Sonntagstanzbande im „Römersaal“ in Wiesbaden. Bei humoristischen Vorträgen, sowie Scherzpolonaise u. wurden den Anwesenden Gästen einige heitere Stunden bereitet. — Nächsten Sonntag, den 17. März, Nachmittags 4 Uhr, findet wieder eine humoristische Unterhaltung, verbunden mit Tanz, unter Mitwirkung der hier bekannten Humoristen Paul Stahl und H. Lehmann (Eiliput-Salonhumorist) im Saale „Zur Germania“, Pletterstraße 100, statt.

*** Wiesbaden, 10. März. (Sierblichkeit.)** Nach den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtmortalität in den 279 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Januar d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 23, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 107, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 108, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 35, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 11 Orten und f) mehr als 35,0 in 1 Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Erlangen im Königreich Bayern mit 9,4 und die höchste die Stadt Jeddah im Herzogtum Anhalt mit 35,8 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rheinland mit 15,000 und mehr Einwohner sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Frankfurt a. M. 18,2 (ohne Ortsfremde 15,5), Wiesbaden 17,4, Marburg 17,6 (ohne Ortsfremde 11,5), Cassel 18,2, Hanau 19,6 (ohne Ortsfremde 16,0), Oberhausen 24,7 und in Fulda 25,9 (ohne Ortsfremde 20,3). Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Januar d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 9 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 28 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 127 Sterbefälle — darunter 28 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre — sind angegeben: Lungenschwindsucht 9, akute Entzündungen der Athmungsorgane 25, akute Darmkrankheiten 2, alle übrigen Krankheiten 88 und gewaltfamer Tod 3. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Dezember v. J. nicht erheblich geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Januar 1901 zur Anmeldung gelangenden Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 8 Todtgeburten — 207 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 127 — um 80 überstiegen.

r. Niedernhausen, 12. März. Der verfloßene Winter war für unsere Bienenzüchter ein sehr ungünstiger. In großen Mengen sind die Bienen dicker zu Grunde gegangen, was nicht allein seine Ursache in dem außerordentlichen strengen Winter hat, sondern auch darin, daß die Bienenstöcke infolge des unglücklichen Vorjahres mit wenigem Honigvorrath in den

Winter übergingen. — Der Bau der hiesigen evangelischen Kirche ist nach den Plänen und Kostenanschlägen von Herrn Architekten Hofmann in Herborn zu 25,000 M. veranschlagt. Pläne und Kostenanschläge liegen eben dem künftigen Konvikturnum in Wiesbaden zur Genehmigung vor. — Das bevorstehende Jahr kann man gegenüber den früheren Jahren ein festliches nennen. Denn während in den letzten Jahren sich Fest an Fest in den Dörfern der hiesigen Gegend reihte, finden in diesem Sommer nur drei Feste statt, nämlich die Fahnenweihe des Arbeitervereins in Niedernhausen und die Stiftungsfeste der Gesangsvereine zu Bodenhausen und Erbenheim. — Herr Lehrer G. H. von der zweiten Lehrerstelle in Walltraidenheim ist vom 15. April ab an die dritte Schulfstelle zu Nauort versetzt worden. — Die im vorigen Jahre hier geplante Fernsprechleitung ist von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. genehmigt worden und wird in diesem Frühjahr eröffnet werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß nicht nur die hier bestehenden Kirchhäuser und Fabriken Anschluß erhalten werden, sondern auch einige benachbarte Dörfer, und namentlich die Lungenheilstätte zwischen hier und Nauort. — Dem Vernehmen nach wird es den nahen Gemeinden Niederkorbach und Breinthal doch gelingen, eine Eisenbahnstation, bzw. Haltestelle zu erhalten. — Auch hier bestand im verfloßenen Winter wieder eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule, die von 28 Schülern besucht wurde. Da diese Schüler meistens dem Handwerkerstande angehören, so wäre es jedenfalls sehr wünschenswert, wenn die hiesige landwirtschaftliche Fortbildungsschule in eine gewerbliche umgewandelt würde.

+ Aus Nassau, 12. März. Königliche Regierung hat für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen unseres Bezirkes einen neuen Normallehrplan entworfen und denselben allen Lehrern an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen zugehen lassen. Der genannte Plan ist für drei Winter eingerichtet und behandelt im ersten Winter „den Mensch und die Pflanzen“, im zweiten Winter „den Menschen und die Thiere“ und im dritten Winter „den Landmann als Mensch unter Mensch“. In diesen Sachunterricht knüpfen sich in jedem Schuljahr Deutsch und Rechnen an. Wir hätten es gern gesehen, wenn der Unterricht in den naturkundlichen Fächern mehr beschränkt und an deren Stelle etwas Geographie und Geschichte in den Plan aufgenommen worden wäre. Der Unterricht in der Fortbildungsschule hat nach unserer Ansicht den Zweck, die allgemeine Bildung der Schüler zu fördern und nicht diese auf Kosten eines Faches zu vernachlässigen. Bekanntlich werden unsere Soldaten noch beim Militär, namentlich bei den Garde-Regimentern, in Geschichte und Geographie unterrichtet. Ein Soldat, der bei einem Garde-Regiment in Berlin stand, erzählte mir einmal, daß ihm der Unterricht in Geographie und Geschichte sehr leicht gefallen sei, weil er auch in der Fortbildungsschule in diesen Fächern unterrichtet worden sei.

*** Aus der Umgegend.** In Langenschwalbach feierte Herr E. Halbfischer in geistiger und körperlicher Frische den 70. Geburtstag. Derselbe sieht seinem Beruf in der Druckerei des „Arboten“ seit der Gründung desselben (von 1861 an) treu und gewissenhaft vor. — In Mainz wird am nächsten Sonntag Herr Pfarrer Hausknecht das goldene Priesterjubiläum in festlicher Weise begehen. — In Frankfurt a. M. wurde ein freier Wärrer des zoologischen Gartens Namens Nagel vom Schöffengericht wegen Sachbeschädigung mit einer Geldstrafe von 5 M. bestraft, weil er nachlässigerweise über die Einfriedigung des Gartens gestellter war und den Straußen Federn angetupft hatte. — Das Hedderheimer Kupferwerk vorm. J. A. Hesse & Söhne, dessen Dürrende schon im Vorjahr von 8 auf 5 pEt. zurückgegangen ist, hat im letzten Geschäftsjahr mit Verlust gearbeitet. — In einem im Rangirbahnhof zu Frankfurt a. M. stehenden Personenvagen wurden durch das Bahnpersonal vier Schloßer: Arde entbitt und an die Polizei ausgeliefert. Sie hatten sich durch überlautes Schnarchen betrunken. Bei einer Vernehmung auf der Wache fand man bei einem der Verhafteten eine ganze Garnitur Diebstahlwerkzeuge und erkannte in ihm den lange geflüchteten Einbrecher W. H. Frank aus Mannheim. — Am 22. d. M. werden es 69 Jahre, daß der frühere langjährige Direktor des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums in Montabaur, Herr Dr. phil. Bernh. Werneke, zum Dr. phil. promoviert. — Die Gemeinde Daufenau hat die Erbauung einer doppelspurigen festen Brücke über die Lahn einstimmig beschlossen. Die Kosten werden etwa 60,000 M.

betragen. — Die Stadtbeförde in Hofheim hat beschlossen, eine Wasserleitung und Kanalisation der Stadt ausführen zu lassen. — Am Montag Morgen machte der frühere Bankbeamte M. Hegel in Frankfurt a. M. seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* Mainz, 13. März. Rheinpegel: 1 m 45 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. März. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Horn; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Preißner. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst ein junger Mann aus dem Rheingau, der vor dem Wasserhof ausgerufen ist, zu der üblichen Geldstrafe von 200 M. verurtheilt. — Ein Lotteriesollesseur aus Berlin und eine Lotteriesollesseurin aus Danzig, die es vorgezogen hatten, zu dem heute anstehenden Termin, in welchem wegen Lotterievergehen gegen sie verhandelt werden sollte, nicht zu erscheinen, sollen zum nächsten Termin vorgeführt werden. — In Rassenheim erlegte im Herbst d. J. ein Fall großes Aufsehen, in dem es sich um ziemlich grobe sittliche Vergehen handelte, welchen die damals 13-jährige Tochter eines Gastwirths zum Opfer gefallen war. Der Fall beschäftigte heute die Strafkammer. Zwei der angeklagten jungen Leute wurden freigesprochen, und zwei verurtheilt. Von den Verurtheilten erhielt der eine 10 Monate und der andere ein Jahr Gefängniß. Dem erstern wurden 3 und dem letztern 2 Monate der erlittenen Vorhaft auf die Strafe angerechnet. Strafmildernd wurde vom Gericht mit Recht in Betracht gezogen, daß an dem Mädchen, trotz seiner Jugend, nicht mehr viel, vielleicht auch gar nichts mehr zu verderben war. Leuzurige Familienverhältnisse, wozu insbesondere die Trunksucht, an der die an sich schon mit nicht übermäßiger Intelligenz begabte Mutter leidet, zu rechnen ist, haben die sittliche Minderwertigkeit des Kindes, das vor etwa 5 Wochen ein Kind auf die Welt setzte, verschuldet. — Der Zimmermann Gustav R. von Griesheim und der Schiffer Wilhelm Sch. von Frankfurt am Main sollen am 9. Dezember d. J. eine Privaturlande gefälscht und sich dadurch einer Uebertretung schuldig gemacht haben, daß sie ohne die schriftliche Erlaubniß des Besitzers auf einem Grundstück in der Gemarkung Griesheim den Kaninchenfang mittels Freitischen ausgeübt hätten. Sch. fing auf dem Grundstück des Bruders von Gustav R. in der That Kaninchen, und wurde erwischt, während der Mitangeklagte den thätlosen Zuschauer spielte. Gustav R. gab dann dem Sch. einen Erlaubnißschein zum Kaninchenfang auf seines Bruders Grundstücken. Der Zettel war mit Ludwig R. unterschrieben, er war aber ohne dessen Wissen und Billigung von Gustav R. geschrieben worden. Wegen Urkundenfälschung wird Gustav R. zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt, von der Anklage der Uebertretung wird er freigesprochen. Wilhelm Sch. wird von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, und das Verfahren wegen Uebertretung wird bezüglich seiner Person eingestellt, da er hierfür bereits rechtmäßig von der Polizei bestraft worden ist.

Vermischtes.

*** Ein Massenprozeß gegen Schulfinder,** als Folge eines sonnerlichen Ausfluges, kam dieser Tage vor Gericht in Friesach (Westhabeland) zur Verhandlung. Auf einer Partie, die zwei Gemeindegewaltigen unter Führung der Lehrer im Juli d. J. unternahmen, schmückten die Kinder die Wagen, welche zu ihrer Beförderung dienten, mit Birkenreisern; diese wurden dazu im Walde gepflückt. Der später hinzukommende Reibersförster ermittelte, als er die so geschmückten Fuhrwerke gesehen, gegen sämtliche betheiligten Kinder, etwa 80 an der Zahl, beim Amtsgericht Anzeige wegen Entwendung der Birkenzweige. Da sich unter den Kindern aber 50 befanden, die noch nicht 12 Jahre alt waren, also das straffähige Alter noch nicht erreicht hatten, so konnten nur etwa 30 zur Verhandlung gezogen werden; diese erhielten nun jedes einen Strafbefehl in Höhe von 1 M. wegen „Forstdiebstahls“. Hieraus wurde die Entscheidung des Gerichts angetragen. In der Verhandlung bestritten alle Kinder bis auf drei, sich an der Entwendung von Birken-

Aus Kunst und Leben.

*** Hof-Thermometer.** Im Delamerone des Wiener Burgtheaters ist folgende Geschichte aus dem Leben des berühmten Karl Weizner zu finden: Im Jahre 1848 war ich als königlich württembergischer Hofschauspieler von Leipzig aus durch das große Bankerhaus Frege an den damals in Stuttgart hochmächtigen Hofrath Hadländer, welcher als Privatsekretär des Kronprinzen thätig war, empfohlen. Er nahm mich unbeschreiblich lebenswüthig auf und wie sind herliche Freunde geblieben. Er bewohnte das zweite Stockwerk eines Flügels im königlichen Schlosse und versammelte allwöchentlich an einem Abend Freunde zu einer Wirthspartie. Seine Stellung war eine höchst angenehme, darum traf uns die Kunde von seiner plötzlichen Pensionierung wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich sah im Café Morauard beim Whist, als Pilsch mit der Nachricht hereinströmte. Anderen Morgens Früh 10 Uhr eile ich zu Hadländer. Ich war gewohnt, in einem seiner Vorzimmer einen oder zwei königliche Lakaien in ihrer roten Livree zu finden, die auf seine Befehle warteten. Ich finde nirgends einen, Alles still und leer, endlich treffe ich seinen Kammerdiener, der mich lächelnd ansieht und mich auffordert, nur unangemeldet hineinzugehen zum Herrn Hofrath. Letzterer habe dies für seine Freunde so angeordnet, es sei aber noch Niemand dagewesen. Ich trat ein. Hadländers Arbeitszimmer war reizend eingerichtet und mit Andenken an seine Orientreise sehr geschmackvoll ausgestattet. Es war ein kalter Tag, Hadländer lag aus einer türkischen Ottomane, eingehüllt in einen Bärenpelz. „Bravo, Weizner, daß Sie kommen!“ ruft er mir entgegen; „nehmen Sie sich nur geschwind einen Pelz, da hängt einer!“ Ich schaute ihn über diese bewunderliche Einladung fragend an. Er versteht die stumme Frage und giebt mir die Erläuterung: „Spüren Sie denn nicht, daß es hier eilig halt ist? Gestern bin ich pensionirt worden, heute haben die Kerle nicht mehr geheizt!“ (M. R. R.)

*** Versteigerung eines Briefes von Raffael.** In Wien gelang ein Brief von der Hand Raffael's zur Versteigerung. Das Schreiben, das an Giuliano Leno, den Schatzmeister bei St. Peter, gerichtet ist, hat folgenden Inhalt: „Mein sehr geschätzter Messer Giuliano! Ich schide Euch hier

die Zeichnung Eurer Gemälde mit dem vom Maestro Jacopo aufgestellten Mahen. Habet Geduld mit mir, denn die Arbeit dieser Bildner giebt mir Tag und Nacht zu schaffen. Maestro Jacopo hat sich der Messer Joane Ghay, Notar des Auditore, schriftlich verpflichtet, auch die Mauern des Treppenganges zu Sa. Maria herzustellen, auf den Mauern zwei Gemälde anzuführen und das Dach über diese Treppe anzubringen, als Bezahlung für die obengenannten Arbeiten soll Ihr ihm 100 Karliner Dukaten geben, wovon ein Drittel sofort und die anderen zwei Drittel nach Maßgabe des Fortschrittes der Arbeit.“ Die Adresse des Briefes lautet: „A mess. Giuliano Leno mio osserandiso a Sa. Maria i porto.“ Die drei von Raffael erwähnten Architekten und Baumeister sind, wie das „Neue Wiener Journal“ berichtet, in der Baugeschichte des St. Peter-Domes nicht unbekannt. Maestro Jacopo dürfte mit Jacopo de Carabaggio, dem zweiten Baumeister von St. Peter, identisch sein. Janantonio di Foglietta ist zweifellos Giovanni Antonio Foglietta di Milano, Maurermeister, ebenso Maestro Giorgio, der wahrscheinlich mit „Giorgius Francisci“ aus der Diözese von Como“ identisch ist. Giuliano Leno, an den der Brief gerichtet ist, war eine hervorragende, einflußreiche Persönlichkeit, mit der aber Raffael in der Folge in Konflikt geriet. Die Bedeutung dieses Stückes wird erhöht durch einige beifügliche Notarialakten. In diesem Akt bezeugen die obengenannten Meister die Uebernahme der Arbeiten im Sinne des Briefes Raffael's. Der Vertrag trägt auf der ersten Seite die Unterschrift: „Jo. Gais not. p.“, ohne Zweifel dieselbe Person, die Raffael in seinem Briefe als „Mess. Joane Ghay notaro de l'auditoro“ erwähnt. Derselbe Unterschrift befindet sich auf dem Briefe Raffael's. — In derselben Versteigerung gelang auch ein Brief von der Hand Alfons' de Liguori zur Ausbietung.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Dem neuen trefflichen Katalog für die königliche Gemäldegallerie, den wir vor einigen Tagen empfohlen und um dessen mißverständliche Herstellung sich besonders Professor Dr. Zinsser, der verständnißvolle Förderer der bildenden Kunst, in erster Linie großes Verdienst erwarb, soll später wahrscheinlich noch ein umfangreicheres, illustriertes Gemäldeverzeichnis folgen. Jedenfalls wird es erscheinen, wenn erst die

reihen Schätze der Gallerie in passenden Räumen untergebracht sein werden, wo sie recht zur Geltung kommen.

Lebhaften Interesses erfreut sich der am Freitag im Kasino saale stattfindende Lieberabend der Herren Buff-Giehn und Albert Fuhs aus Dresden. Weist doch das Programm eine Reihe von Werken auf, die zum Besten unserer Gesangslitteratur gerechnet werden müssen. Den Vorkauf für das Konzert hat bekanntlich die Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30, übernommen.

Georg Engels Komödie „Der Ausflug ins Stille“ wurde bei der Erstaufführung im Deutschen Volkstheater in Wien abgelehnt. Die „N. Fr. Pr.“ schließt ihren Bericht mit dem Satze: Die ersten Akte des Stückes gefielen der Cliqua, später wurde es auch von dieser fallen gelassen.

Großartige Studienreisen für Lehrer werden jetzt von Zeit zu Zeit von England aus unternommen. Die erste dieser Art wird unter großer Theilnahme demnächst nach den Griechischen Inseln abgehen, und eine zweite, nach den Hauptstädten Spaniens, wird bereits für die Osterferien vorbereitet. Die Reise wird im Besonderen die Städte Burgos, Madrid, Cordoba, Sevilla, Granada und Toledo umfassen. Während der Reise werden eine Reihe von Vorträgen über die Herrschaft der Mauren in Spanien und über einige spanische Städte und Kathedralen zur Belehrung der Theilnehmer gehalten werden. Der Nutzen solcher Veranstaltungen liegt auf der Hand.

In M. H. Bacher's Kunstverlag in München, Auguststraße 39, erschienen soeben 16 Ofterarten nach den Originalen der Münchener Künstler M. Brechmer, M. Heubach, E. Vogl, B. Wittmann. Diese Karten zeigen in abwechselungsreicher Reihfolge die verschiedensten Ofterarten. Der Ofterhase, das Ofterei und das Kämmchen bilden natürlich das Hauptmotiv, das in erster und letzter, immer aber in durchaus künstlerischer Weise bearbeitet ist. Enomen, Ofterei, Ofterhase, oder mit Maiglöckchen das Fest einleitend, oder einen eben aus dem Ofterei trichenden Hasen bewundernd, wechseln ab mit jungen Mädchen, welche allein oder in Begleitung des Ofterhases Blumen als Oftergruß bieten; dann wieder Kinder, Ofterei lachend, Gott Amor ein Ofterei schwend, in welchem ein schöner Mädchenkopf sichtbar wird, u.

Männergesang-Verein „Concordia“

Sonntag, den 17. März,
Abends 8 Uhr:

Liedertafel mit Ball

in den oberen Sälen des „Casino“,
Friedrichstrasse 22, wozu wir die ver-
ehrlichen unactiven Mitglieder, Gäste und
Inhaber von Jahreskarten hierdurch er-
gebenst einladen. F 312

Der Vorstand.

Möbel und Betten

gut und billig. **Wilh. Mayer,** 342
37. Schwalbacherstraße 37.

500 Joh. u. Stachelb., m. Zwergobstb., m. B.
b. zu uf. b. Gärten, Grev. Blätterstr. 76, 1 l. 1465

Möbel- und Decorations-Geschäft Jean Meinecke, Schwalbacherstrasse 32, Ecke Wellritzstrasse.

Grosses Lager

Möbeln, Betten und Spiegeln.

Ausstellung completer Musterzimmer

von den einfachsten bis zu den feinsten in nur guten Qualitäten
zu den äusserst billigsten Preisen. 2893

Braut-Ausstattungen.



Lauesen & Gawlick.

Laden:
Grosse Burgstrasse 10.
Annahmestelle:
Moritzstrasse 12.

Zugang zur Fabrik:
Dotzheimerstrasse 55
und
Verlängerte Blücherstr.

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und
Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

8064

Kein künstliches Product — ob alt oder neu — kommt



zum Würzen an Ausgiebigkeit und Würzkraft
gleich. **Wenige Tropfen genügen**, um jeder Sade Suppe
und Speise kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Zu haben in
Fläschchen von 85 Pf. an bei

W. H. Birck, Adelheidstrasse 41.

Angelegentlich empfohlen werden ferner **Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen**
in Würfel à 10 Pf. für zwei Teller wohlschmeckender, nahrhafter Suppe. 3764

Wegen Aufgabe des Ladens

werden sämtliche Polster- und Kastenmöbel, Fantasiegegenstände, Spiegel,
Spachtel, Stor und Gardinen, Decorationen in Reinenplüsch, Tuch
und Satin, Tischdecken, seidene Decorationshawls, ind. Decken re. re.
Sameltaschensopha, pr. Arbeit, von 90 Mk. an, Ottomanen mit festem Bezug und
Decken, lackirte Schränke und Waschkommoden abgegeben 3789

Bahnhofstrasse 5.

Das Tapezier- und Decorations-Geschäft bleibt nach wie vor im Gartenhaus.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet Montag, den 25. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
Schützenhofes dahier statt.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1900;
- 2) Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der nach § 25 des
Statuts ausscheidenden Herren: Rechtsanwalt **Dr. Alberti**, Rentier
Christian Gaab, Kaufmann **L. D. Jung** und Beigeordneter
Theod. Körner;
- 3) Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung für 1900;
- 4) Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes
und Verwendung des Reingewinnes aus 1900;
- 5) Erneute Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen des Vereins
und Spareinlagen nicht überschreiten sollen;
- 6) Beschlussfassung über Abänderung der §§ 3, 4 und 20 der Bestimmungen
über Gewährung von Ruhegehältern;
- 7) Mittheilungen über die in 1900 stattgehabten Verhandlungen des
allgemeinen Genossenschaftstages zu Hannover und des Unterverbands
der Genossenschaften am Mittelrhein zu Cronberg;
- 8) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

In zahlreicher Theilnahme an der General-Versammlung haben wir mit dem
Bemerken ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn-
und Verlustrechnung des Jahres 1900 und das Verzeichniß der Mitglieder nach dem Stand
am 1. Januar 1901 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht vom 19. März d. J. an in
unserem Geschäftsbüro offen liegt und Druckexemplare in Empfang genommen werden
können, sowie in der General-Versammlung aufgelegt werden. F 361

Wiesbaden, den 12. März 1901.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Hild. Hirsch. Gasteyer. Saueressig.

Leonberger

großer weißer Hund, Hülfe, 3 J. alt, sehr schönes
Thier, wachsam, nebst passender Hundehütte zu
verk. im Landhaus Grimberghe. 2902

Eine edle englische Stute,

9 Jahre alt, gesund, gut geritten, militärförmig,
passend für jedes Gewicht, Dingerstraße 2, nahe
der Parkstraße, preiswerth zu verkaufen. 3676

Teppiche! Vorlagen!

Vorteilhafte Kaufgelegenheit!!

Wir kauften in einer ersten Teppichfabrik grosse Quantitäten
Teppiche und Vorlagen, Muster aus voriger Saison, enorm billig
und verkaufen solche, so lange der Vorrath reicht, 2875

ca. 35% unter regulärem Preis.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

Neuheiten in

Damen-Confection.

Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen etc.

3780

Kinder- und
Mädchen-Confection

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse.